

Liebe Nachfolgende, liebe Interessierte an einem Auslandssemester an der NYU,

ich hatte ein tolles und sehr prägendes Semester in New York und hoffe der folgende Bericht kann so manch organisatorische Frage beantworten sowie Vorfreude auf die bevorstehende Zeit beziehungsweise Motivation für eine Bewerbung für ein Auslandssemester an der NYU wecken.

## **1. Vorbereitung und Organisatorisches**

### *1.1 Allgemein*

Es ist sehr ratsam, sich früh um eine Auslandsrankenversicherung zu kümmern und den Waiver-Prozess einzuleiten, wenn man sich die teure Versicherung der NYU sparen will. Leider konnte mir die Hanse-Merkur nicht die für die NYU erforderlichen Leistungen bestätigen, womit ich eigentlich aufgrund der Erfahrungen von anderen gerechnet hatte. Man sollte daher am besten *vor* Versicherungsabschluss das Waiver-Formular der NYU zur entsprechenden deutschen Versicherung schicken und nachfragen, ob alles bestätigt werden kann. Ich habe dann im Ausland die ISO-Care Versicherung abgeschlossen, eine vergleichsweise günstige Variante für internationale Studierende, mit der man die Versicherung der NYU waiven kann (hier am besten auch nochmal mit der NYU absprechen, welche Pläne genau anerkannt werden). Falls man dann vor Ort das Health-Center der NYU in Anspruch nimmt, sollte man sichergehen, dass Versicherungsnummer etc. im System des Health-Centers hinterlegt sind. Aber auch wenn eine teure Arztrechnung im Briefkasten ist, braucht man nicht direkt in Panik ausbrechen – oft werden Rechnungen fälschlicherweise verschickt, was mit den Mitarbeitenden des Health-Centers gemeinsam gelöst werden kann.

Leider habe ich es versäumt meine Steuerpapiere einzureichen (auch weil mir nicht ganz klar war, wann, wo und wie dies passieren sollte). Es lohnt sich hier wahrscheinlich auch schon mal frühzeitig bei den Ansprechpartnern für Austauschstudierende nachzufragen. Ansonsten werden leider Steuern auf das Stipendium der NYU erhoben. Das Stipendium bekommt man in Form eines Schecks am Student Link Center. Einige Mitarbeitende dort wussten jedoch nicht Bescheid und seitens meiner Ansprechpartner hieß es, dass ich den Scheck per Post geschickt bekomme, was jedoch nicht passiert ist. Es lohnt sich daher, es etwas hartnäckig beim Student Link Center zu probieren. Das Geld kann man sich dann in bar bei der Bank of America auszahlen lassen. Unter Umständen macht es Sinn sich ein Bankkonto zu eröffnen, wenn man sich unwohl fühlt mit so viel Bargeld. Ich habe kein Konto eröffnet und kam gut klar mit der Kreditkarte der DKB und Überweisungen über Transfer-Wise. Zudem habe ich mir eine Simkarte von Lyca-Mobile für 20 Euro monatlich zugelegt, mit der ich auch kostenlos auf deutsche Mobiltelefone anrufen konnte.

Man sollte sich nicht von Horrorgeschichten über den New Yorker Wohnungsmarkt abschrecken lassen. Es gibt einige Angebote zur Unter- und Zwischenmiete auf Facebook-Gruppen wie Gypsy Housing, Apps und Craigslist und mit etwas Zeit und Hartnäckigkeit findet man in der Regel etwas. Ich bin für die ersten zwei Wochen erst einmal über Airbnb untergekommen und habe dann vor Ort ein WG-Zimmer in Brooklyn gefunden. Leider kann man nicht immer von der Fairness der Vermieter / Hauptmieter ausgehen. Zimmer in New York sind teuer und man sollte aufpassen, dass man nicht noch unverhältnismäßig viel zahlt im Vergleich zu Mitbewohnern mit Hauptmietvertrag. Zudem gibt es viel Online-Betrug, weshalb man nie Geld überweisen sollte, bevor man nicht das Zimmer gesehen hat.

## 1.2 NYU

Schließlich ist es sinnvoll sich frühzeitig am Department zu informieren, wie die Kurswahl geregelt ist. Insbesondere bei den Graduate Programmen gibt es hier sehr unterschiedliche Prozeduren an den jeweiligen Instituten. So war es an meinem Institut die Regel, dass man sich vor Vorlesungsbeginn bei den Professoren gemeldet hat, für deren Kurse man sich interessiert und sich den Syllabus hat zuschicken lassen. Einfach mal in der ersten Vorlesungswoche in alle Kurse reinsetzen, die einen interessieren, kam daher nicht bei allen Professoren so gut an.

Insgesamt habe ich mich sehr gut betreut gefühlt. Die NYU hatte einen Online-Guide zur Verfügung gestellt, der alle relevanten Informationen enthielt. Zusätzlich gab es zu Beginn der Vorlesungszeit noch einige Informationsveranstaltungen, bei denen man über Visa-Angelegenheiten und die Ressourcen der NYU informiert wurde. Manchmal war es nicht ganz eindeutig, wer und welche Büros die richtigen Ansprechpartner für bestimmte Angelegenheiten waren, aber überall wurde einem freundlich weitergeholfen.

## 2. Studieren an der NYU

Das Studium an der NYU hatte mich von Beginn an begeistert. Als Masterstudierende der Soziologie hatte ich die Chance die Kurse des Soziologie PhD-Programms der NYU zu besuchen. Meine akademische Erfahrung war in vielerlei Hinsicht sehr intensiv. Das wöchentliche Lesepensum und Abgaben waren nicht vergleichbar mit dem, was ich vom Masterstudium in Deutschland kannte. Entgegen der geläufigen Vorstellung, dass das Bildungssystem in den USA sehr verschult ist, habe ich trotz der strengen Anforderungen große Freiheiten erlebt, die sich beispielsweise im freien Nachgehen von individuellen Forschungsinteressen und Ideen und dem kritischen und kreativen Umgang mit Texten äußerten. Während ich zunächst etwas überfordert war mehrere Seiten Kritik, Fragen und Weiterentwicklungen zu der wöchentlichen Lektüre zu formulieren, habe ich diese Schreibübung mit der Zeit sehr zu schätzen gelernt. In den Seminaren war ich umringt von interessierten, kritischen und für ihr Fach begeisterten Kommilitonen sowie exzellenten Professoren. Neben den drei Stunden langen Seminaren traf man sich dann teils nochmal mit dem Kurs im Café, um weiter über das Gelesene zu reden. Obwohl der ungewohnt hohe Aufwand am Anfang etwas stressig war, kam ich nach einer Weile ganz gut in den Flow. Für mich stellte das Studium an der NYU eine große Chance dar, in kurzer Zeit sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich meines Zeitmanagement sowie des kreativen Umgangs mit Texten sehr viel dazu zu lernen. Auch die Betreuung seitens der Professoren war sehr gut. Diese standen auch außerhalb der Seminare für Rückfragen und Ideen zu Forschungs- sowie Karrierefragen zu Verfügung und vermittelten gerne relevante Kontakte. Hier sollte man sich nicht scheuen und Professoren einfach direkt ansprechen, um diese Ressourcen zu nutzen.

## 3. Ankommen und Leben in New York

„New York in the beginning is rough“, ist eine Aussage, der viele internationale und amerikanische Zugezogene zustimmen und die man Freunden und Familie zu Hause manchmal schwer verständlich machen kann. Es kann also gut passieren, dass einem New York zu Beginn etwas überwältigend, chaotisch und stressig vorkommt. Auch hier lohnt sich etwas Geduld. Mit dem Uni-Start, meinem WG-Zimmer, ein wenig Routine und neuen Freundschaften besserte sich meine Stimmung in New York stetig und die Stadt erschien mir immer freundlicher. Die tägliche Fahrt vom nachbarschaftlichen Brooklyn, in dem man auf der Straße persönlich und mit Soul-Musik begrüßt wird, über die Williamsburg-Bridge mit Skyline-Blick, rein ins Manhattaner Künstler-Viertel, dem „Village“, in dem sich die NYU befindet, hat schon etwas. Besonders genossen habe ich es diese Stadt ganz ohne Zeitdruck und mit vielen, ziellosen Spaziergängen zu erkunden, bei denen man immer wieder von der Diversität

der verschiedenen Stadtviertel überrascht wird und man den vielen verschiedenen Kulturen, die in New York zu Hause sind, begegnen kann. Nach knapp fünf Monaten habe ich mich recht wohl gefühlt, mich an so einige Gegebenheiten angepasst, wie etwa das chaotische U-Bahn System, welches man am besten mit Intuition händelt, und einige Orte und Eigenheiten der Stadt ins Herz geschlossen. Ich habe jedoch auch erfahren, dass das Bild des romantischen und freien New Yorks, welches uns Filme und Serien vermitteln, in vielerlei Hinsicht illusorisch ist. Statt Freiheit erleben viele New Yorker eher die Sorge, nicht über die Runden zu kommen. Gentrifizierung und steigende Mieten sind große Themen, welche für soziale Konflikte sorgen. Auch wenn der Unialltag viel Zeit und Energie in Anspruch nimmt, lohnt es sich also einen Blick nach rechts und links zu werfen, die Stadt zu erkunden und die Lebenswelten der New Yorker kennenzulernen. Ich hatte hierfür auch nochmal drei Wochen Zeit nach Semesterende eingeplant, die ich sehr genossen habe.